

## TASCHENBUCHTIPP

## Zwischen Eros und Philistertum

«Die Gewalt dieser Töne hatte seine ganze Seele in tiefe Gedanken versenkt, er kam sich auf einmal hier so fremd, wie aus sich selber verirrt vor. Da sagte er leise aus tiefstem Grund der Seele: Herr Gott, lass mich nicht verloren gehen in der Welt!» Der Dichter Florio ist dem Zauber eines marmornen Venusbilds verfallen und gerät auf der Suche nach Erfüllung in den Bannkreis dämonischer Liebe. Als er im Palast der Venus drauf und dran ist, der Verführung endgültig zu verfallen, spricht er das erlösende Gebet und kann sich so aus der Verhexung durch das dämonische Wesen befreien und frei werden für die Liebe zur harmlos-unschuldigen Bianka, mit der er am Ende fröhlich Richtung Mailand zieht.

Joseph von Eichendorffs Novelle «Das Marmorbild» erschien erstmals im von Friedrich de la Motte Fouqué herausgegebenen Frauentaschenbuch für das Jahr 1819 und ist nun als dtv-Band 2674 im Wortlaut der Erstausgabe nachgedruckt worden. Joseph Kiermeier-Debre hat den Band mit einem Nachwort versehen und stellt kluge Überlegungen darüber an, ob Eichendorff, der Urromantiker, mit der Novelle dem Philistertum ein Kränzchen winden wollte oder ob sich hinter der so harmlos endenden Darstellung einer Gefährdung nicht doch eine verkappte Einsturzgeschichte verbirgt. (li)

## KULTURNOTIZEN

**«Kunst 07» als Plattform**  
ZÜRICH In den ABB-Hallen in Zürich-Oerlikon findet vom 2. bis 5. November die «Kunst 07» statt. Die 13. Internationale Messe für Gegenwartskunst gibt als «Entdeckermesse» neben «altbewährtem Klassischem» auch «ganz jungen Kunstschaffenden» eine Plattform. Erstmals wird ein mit 10 000 Franken dotierter Kunstpreis für junge, von Zürcher Galerien vertretene Schweizer oder in der Schweiz lebende Kunstschaffende vergeben. Unter den 80 internationalen Ausstellern befinden sich fünf Galerien aus Bern. (sda)

**Kunst-Supermarkt**  
SOLOTHURN Die achte Ausgabe des Kunst-Supermarktes in Solothurn findet vom 16. November bis zum 5. Januar statt. Für die diesjährige Ausgabe wurden rund 5500 Werke von 82 Kunstschaffenden aus der Schweiz und 13 anderen Nationen ausgewählt. Die Bilder – alles Unikate – können in den vier Preiskategorien CHF 99.–, 199.–, 399.– und 599.– erworben werden. Letztes Jahr besuchten 40 000 Besucherinnen und Besucher den Anlass, 3000 Bilder wechselten ihre Besitzer: [www.kunstsupermarkt.ch](http://www.kunstsupermarkt.ch). (sda)



Küchenidyll: Mit Schnappschüssen illustriert Bänz Friedli seine Hausmann-Kolumnen.

ZVG/BÄNZ FRIEDLI

## Mission possible

Alltag eines Desperate Househusband: «Der Hausmann», Bänz Friedlis gesammelte Kolumnen

*Die ungeschönten, hemdsärmelig formulierten und vergnüglichen Betrachtungen über ein Leben zwischen Spinattaschen und Kinderzimmerchaos vermitteln ein Familienzeitbild, das nur eine Frage offen lässt: Warum sind die Nachahmer immer noch so spärlich?*

BRIGITTA NIEDERHAUSER

Die Titel, die Bänz Friedli eingeheimst hat, seit er jede Woche im «Migros-Magazin» über seine hauptberufliche Tätigkeit als Hausmann schreibt, sind nicht unbedingt schmeichelhaft: Bei seinen Kumpeln vom Fussballklub avancierte er zum «eidg. dipl. Frauenversther», derweil eine alte Freundin die bange Frage stellt, ob er nun zum «Gemüseauflaufkochenden Rauchte trinkenden Sitzpinker» mutiert sei. Sie hofft aber, dass der Fussball und die harte Musik, auf die er auch als Hausmann weiterhin steht, ihn davor bewahren, ein «Birkenstockträgersupersoftie» zu werden.

Birkenstocksandalen hat Friedli jüngst erstanden, im Gemüseauflaufkochen ist er schier unschlagbar, und wie sehr er die Frauen versteht, belegen Dutzende von Mails, die wöchentlich bei ihm eintreffen. Auch er selber staunt mitunter über seine Metamorphose – eingeholt von der Erkenntnis, «dass wir sind, wie wir nie werden wollten».

Früh bewies der Berner Musikjournalist, der 1985 in Wohlen zum jüngsten Gemeinderat der Schweiz gewählt wurde, sein grosses Gespür für Veränderungen, Trends und Stillstand in seinen prägnanten Texten, die erst im «Bund», dann in der «Berne Zeitung» und in «Facts» erschienen. Mit derselben Hartnäckigkeit, mit der er das Universum der amerikanischen Rapper oder der Schweizer Mundartrockler untersucht, begegnet er auch der kleinen Hausmannswelt in Zürich-Albisrieden. Seit der Geburt seiner beiden Kinder, heute sieben und neun Jahre alt, teilt er sich Haushalt und Betreuung mit seiner Liebsten. Diesen helvetischen Alltag zwischen Spinattaschen, Kinderzimmerchaos, Putzfimmel und Waschküchen-Blues hat er seit Herbst 2005 im «Migros-Magazin» in 101 Kolumnen vermessen und ist heute mit 2,5 Millionen Leserinnen und Lesern der meistbeachtete Kolumnist der Schweiz.

## Polierwut und andere Laster

Das Schlafzimmer und andere Terrains allzu privater Unternehmungen spart Friedli klug aus und verzichtet auch darauf, das von der heutigen Gesellschaft immer noch als exotisch Empfundene seiner Hausmann-Existenz in den Vordergrund zu stellen. Viel lieber schlägt er sich mit jenen vertrauten Alltagslichkeiten herum, die ihren grossen Charme erst bei näherer Betrachtung entfalten. Auch beschränkt

sich der Journalist, der sich selber am liebsten als «Desperate Househusband» bezeichnet, nicht darauf, überaus vergnüglich – «in jedem Hausmann steckt auch ein Waschweib» – von seiner Polierwut und andern Lastern zu berichten. In seinem perfekt polierten Küchenreich spiegelt sich auch die grosse Welt. So beeinflusst die drohende Klimakatastrophe nachhaltig das Treiben des Hausmanns, und seine Kommentare zu aktuellen Schlagzeilen zeigen, dass er seinen berüchtigten Zynismus noch nicht weichgespült



Bänz Friedli, Hausmann und Journalist. ZVG

hat. Mit der gleichen Schärfe analysiert der 42-Jährige aber auch den Hausmann Friedli, ohne dabei selbstverliebter Ironie zu verfallen, ist er sich doch seiner privilegierten Situation durchaus bewusst, die es ihm möglich macht, viel Zeit mit seinen Kindern zu verbringen.

## Lauchgratin der Ausrutscher

Nicht ganz alle der 101 Kolumnen sind so geglückt wie «Im Blindflug». Denn so wie ihm manchmal ein Lauchgratin misslingt, ergeht es Bänz Friedli auch bei den Kolum-

nen, wenn er zum Beispiel Hans-Jürg Fehrs mangelnden Patriotismus auf dessen Kinderlosigkeit zurückführt oder die Basteleien seines Sohns künstlerisch wertvoller einstuft als das Angebot der Art Basel. Abgesehen von ein paar Ausrutschern liefert Friedli aber lauter ungeschönte und hemdsärmelig formulierte Einsichten in ein liebenswert chaotisch-munteres Familienleben, das sich in keiner Klischee-Schublade versorgen lässt. In dem aber nicht wenige Hausfrauen zwischen Rorschach und Tafers ihre eigene Situation wiedererkennen, wie aus den vielen Zuschriften ersichtlich wird.

Ein wichtiges Stück im Puzzle der schweizerischen Familiengeschichte sind die gesammelten Kolumnen, die eigentlich nur eine Frage offen lassen, warum Friedlis Nachahmer so spärlich bleiben. Zu denen, die kapiert haben, wie anziehend so ein Hausmannsleben ist, gehört Friedlis siebenjähriger Sohn Hans. Welt-raumforscher will er werden, und Hausmann. Mission possible.

[i] **BUCH & LESUNG** Bänz Friedli: Der Hausmann. Hagenbuch-Verlag, Zürich 2007. 236 S., Fr. 29.80. Lesung: Mühle Hunziken, Sonntag, 4. November, 20 Uhr. Neu aufgelegt und um 50 unveröffentlichte Kolumnen erweitert liegt zudem Friedlis Sammelband «Ich pendle, also bin ich» vor. Hagenbuch-Verlag, Zürich 2007. 240 S., Fr. 27.80.

## Versuchslabore für Kunst

*Unabhängige Kunsträume, so genannte Off-Spaces, sind aus dem Kunstbetrieb nicht mehr wegzudenken. Über die Situation in der Schweiz wurde im Progr diskutiert.*

ALICE HENKES

«Am Anfang steht Leidenschaft für die Kunst und dafür, etwas zu bewegen», sagt Konrad Bitterli. «Hätte ich an Geld gedacht, hätte ich nie einen Off-Space gegründet», erinnert sich Bitterli, der 1994 den «o. T. Raum» für aktuelle Kunst in Luzern mitbegründet hat und heute Kurator am Kunstmuseum St. Gallen ist. Auf Einladung von Daniel Suter vom Berner Off-Space «Marks Blond» und der Progr-Kuratorin Katrien Reist diskutierte er mit der deutschen Kulturanthropologin Grit Weber sowie mit Rosmarie Richner, Generalsekretärin der Fondation Nestlé pour l'Art in Lausanne, und Hans Rudolf Reust, Präsident der Eidgenössischen Kunstkommission.

Die «Stimmen aus dem OffOff», so der Titel der Talk-Runde, werden lauter, die Szene der Schweizer Off-Spaces ist in Bewegung. Anfang des Jahres schalteten 23 unabhängige Kunsträume eine gemeinsame Homepage auf ([www-offoff.ch](http://www-offoff.ch)). An der diesjährigen «Liste» Basel präsentierten sich 30 Räume. Zentrale Themen der Diskussion im Progr waren die Finanzen und die Abgrenzung von Off-Spaces gegenüber Institutionen und Galerien. Eine Grenze zu ziehen ist schwer, denn die urbanen, oft kurzlebigen Off-Räume sind sehr heterogen. Die Unterscheidung zwischen unabhängigem und etabliertem Kunstraum laufe, so Reust, «oft nach dem öffentlichen Anteil am Finanzierungsmix». Rein rechnerisch wäre so das überwiegend privat finanzierte Kunsthaus Glarus ein Off-Space. Das «Attitude» in Genf hingegen wäre nach vielen Jahren privater Finanzierung heute dank öffentlicher Subventionen eine Institution. Wesentlicher findet Reust, dass Off-Spaces «Einstiegsräume» seien, in denen junge Kunstschaffende «Strukturen finden, die offen sind für Experimente.» Diesen Laborcharakter schätzt auch Rosmarie Richner, deren Fondation unabhängige Kunsträume als «Orte der Begegnung, des Ausprobierens, des Austausches» unterstützt. Als weiteren Vorteil führt Bitterli an, dass man in Off-Spaces andere Risiken eingehen könnte und auch mal einen Fehler machen dürfe. Dies finden laut Richner nicht nur Einsteiger gut, sondern auch erfahrene Künstler, die sich nach Grossproduktionen gern an einem unabhängigen Ort wieder mehr mit Inhalten auseinandersetzen würden.

## Jubiläum, das [jubi'e:um]

Man schmiedete Träume, schmierte Räume. Oft wurde ausgeräumt, nie aber ausgeträumt. Die →Reithalle feiert ihr 20-jähriges Bestehen mit - nomen est omen - DJ T.Raumschmiere, Vive La Fête und Balkan Beat Box. Mehr über das Jubiläum: morgen in «das Wochenende» im →«Bund».